

Merseburger Correspondent.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 184.

Sonabend den 22. November.

1879.

Lokalbahnen.

Die Lokalbahnen mit einfacher Construction und einfachem Betrieb haben bisher weder bei den Behörden, noch bei dem interessirten Publikum die Aufmerksamkeit gefunden, welche sie verdienen. Es giebt viele Gegenden, für welche der Bau von Bahnen nach dem System der Vollbahnen mit ihren Kunstbauten, ihrer Normalspur, ihrem kostspieligen Betrieb unerschwinglich sind, für die aber eine Bahnverbindung ein großer Segen wäre. Hier sind Lokalbahnen mit billigem Bau und Betrieb an rechter Stelle.

Auf eine Bahn dieser Art in Thüringen wurde dieser Tage im preussischen Abgeordnetenhaus die Aufmerksamkeit hingelenkt. Es ist dies die Felda- bahn im Eisenacher Oberlande. Der Erbauer derselben, Regierungs-Baummeister Hofmann, erhielt von der großherzoglich sächsischen Regierung im Sommer 1877 den Auftrag, die Möglichkeit einer Bahnverbindung für jene schöne, aber arme Gegend zu prüfen. Er sah sogleich ein, daß hier nur eine schmalspurige Straßenbahn mit einem Minimum von Baukosten und — was noch wichtiger ist — einem Minimum von Betriebskosten und darum auch niedrigen Tarifen anwendbar sei. Es wurden der Ausführung einer solchen Bahn Anfangs sehr große Schwierigkeiten entgegengestellt, die aber nach und nach sämmtlich überwunden wurden. Die Bahn ist nun bereits seit Monaten in Betrieb. Sie ist 44 Kilometer lang, 30 Kilometer davon liegen auf der Chauffee. Die Spurweite beträgt 1 Meter. Auf der ganzen Strecke befindet sich kein einziger Bahnhofs und keine einzige Barriere. Die Bahn geht mitten durch zwei Dörfern, schneidet an mehreren Punkten Dörfer ab im rechten Winkel bei starkem Gefälle, die Bewohner finden darin trotz anfänglichen Protestes jetzt nichts Gefährliches oder Störendes. Die Zugführer übernehmen zugleich die Frachtgüter und das Passagiergepäck und den Billetverkauf während der Fahrt. Der ganze Betriebsdienst auf der 44 Kilometer langen Bahn wird von 12 Beamten besorgt. Die Gütertarife sind nur etwa halb so hoch, als die früheren Transporte per Mähle, das Eisenacher Oberland wird daher von der Bahn großen Nutzen haben. Die Baukosten betragen 23 000 Mk. pro Kilometer, also nur etwa so viel wie die durchschnittlichen Kosten einer Chauffee. Die Bahn ist seit Monaten in Betrieb, es hat auf ihr bis jetzt kein Unglücksfall stattgefunden. Techniker von nah und fern sind herbeigeeilt, um sie zu prüfen, und sie haben sich durchweg anerkannt darüber ausgesprochen. Auch der preussische Minister für öffentliche Arbeiten hat sie durch einen Commissar untersuchen lassen, auf Grund von dessen Bericht hat der Minister sich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. d. M. über die Bahn sehr günstig ausgesprochen.

Von großem Interesse ist auch die erste Lokalbahn in Belgien, welche am 15. October eröffnet worden ist. Sie führt von Trariviers, einer Eisenbahnstation 3 Meilen von Namur, nach dem Dorfe Embognin. Sie wurde im Interesse der Landwirtschaft dieser Gegend von einem Gutsherrn in Namur angelegt. Derselbe besitzt 4 Pachthöfe und eine Zuckerfabrik. Zur bessern Bewirtschaftung seines Gutes ließ er die Pachthöfe mit der Zucker-

fabrik durch einfache, sich dem Terrain anschmiegende Bahnen verbinden, an welche er transportable Hülsengetreide angeschlossen, mittels deren er die Früchte von seinen Feldern heimbrachte. Bald hatte sich für Herrn Zaman das Bedürfnis herausgestellt, die nur für seinen landwirthschaftlichen Betrieb gebaute Bahn an die nächste Eisenbahnstation anzuschließen, und er erhielt die Concession dazu. Diese weitere Bahn ist eben so einfach gebaut wie die auf dem Gute, die Betnung besteht z. B. aus den Rückständen der Kesselheizung der Zuckerfabrik. Die Bahn geht ohne Benutzung der Straßen quer über die Felder und hat trotz der sehr neueren Grund- erwerbung (bis 20 000 Francs pro Hektar) nur 40 000 Francs per Kilometer, also etwa 80 000 Thaler pro Meile gekostet. Die Bahn hat nur eine Spurweite von 0,75 Meter. Sie hat vier Haltestellen; der Zug hält aber auch überall unterwegs an, wo Passagiere ein- oder aussteigen wollen. Anfangs kamen die Bauern nur aus Neugierde herbei, um das „Eisenbahnspielzeug“ zu sehen; jetzt aber gesehen haben, daß sie mit der Bahn die Kohlen um 10 Francs pro Tonne billiger beziehen können, benutzen sie dieselbe fleißig.

Im Glosch befindet sich bereits ein ganzes Netz solcher Lokalbahnen; wenn ihre Vorzüge erst bekannt sein werden, werden sie noch in vielen Gegenden einheimlich werden. Den Lokalbahnen gehört die nächste Zukunft. Gewiß haben die Vollbahnen viele Vorzüge, aber sie helfen den weniger verkehrreichen Gegenden nichts, für welche ihr Bau und ihr Betrieb zu kostspielig ist. Mit Recht sagt ein schweizerischer Ingenieur, der sich mit den Lokalbahnen beschäftigt, über sie: „Wenn man keine Kuh halten kann, so kauft man sich eine Ziege.“ Der luxuriöse Bau vieler Bahnen hat viele technische Kunstwerke geschaffen, aber auch viel Geld nutzlos verschlungen und viele Bahnen in eine üble finanzielle Lage gebracht.

Politische Uebersicht.

Auch die österreichische Regierung hegt Eisenbahn-Verkaufspläne. Zunächst sollen die Franz-Josefs-Bahn, Rudolfsbahn, Giselabahn und die Bahn von Linz nach Badweis erworben werden.

Die von der französischen Regierung zur Sicherung der staatlichen Gewalt in geistlichen Angelegenheiten ergriffenen Maßregeln umfassen nicht bloß die bereits telegraphisch mitgetheilten Gesetzesentwürfe. Die Regierung scheint vielmehr fest entschlossen, allen Uebergriffen, welcher sich die Kirchen- sünden seit geraumer Zeit in Frankreich schuldig machen, in wirksamer Weise zu begegnen. So hat jetzt der Minister des Innern angesichts der vielen bischöflichen Congresse und Versammlungen den Präeieen den Befehl gegeben, ihm jede Entfernung eines Bischofs von seinem Sitz, soweit dieselbe gleichzeitig nicht erlaubt ist, mitzuthun. Das hierüber sprechende Gesetz ist seit Jahren außer Anwendung geblieben.

Die russische Regierung hat angeordnet, daß sämmtliche Studirende der Medizin als Staats- diener (künftige Militärärzte) angesehen und als solche vereidigt und behandelt werden. Damit will man verhüten, daß die jungen Leute unter die Rüstungen gehen, es wird aber nicht viel helfen.

So gemüthlich wie in Italien geht es wohl nirgends in geregelten Staaten zu, wenn es sich um die Durchführung ministerieller Anordnungen handelt. Als die italienische Nationalgarde aufgelöst wurde, erhielten die Gemeinden den Befehl, die Gewehre dieser Miliz an die Behörden abzuliefern. Sehr vielen Gemeinden behagte die Anordnung nicht, sie fanden es vielmehr für die Gemeindefürsorge einträglicher, die Gewehre zu einem Spottpreise — man sagt zwei Lire für das Gewehr — zu verkaufen, und vieler Unfug hat zur Folge gehabt, daß augenblicklich fast alle Anhänger der „Trententa“, der rothen Internationale und republikanischen Partei für alle Conventionalitäten mit Gewehren versehen sind. Dem Minister des Innern, Villa, welchem übrigens bei der neuesten Combination behufs Vervollständigung des Ministeriums das Portefeuille der Justiz zugedacht sein soll, ist der getriebene staatsgefährliche Unfug denn doch zu arg geworden; er hat sich aber keineswegs zu dem radicalen Schritte aufgefaßt, eine allgemeine Entwaffnung durch Beschlagnahme der widerrechtlich veräußerten Waffen anzuordnen und damit wieder in den Besitz der Gewehre zu gelangen, sondern er hat sich darauf beschränkt, den Präeieen anzubefehlen, ferneren Verkauf, solche Gewehre zu verkaufen, durch Beschlagnahme derselben entgegenzu- treten.

Der englische Druck auf die Türkei ist vorläufig mit Erfolg gefrönt worden. Die Pforte hat entschieden eingelenkt und sämmtlichen Botschaftern, nicht nur dem englischen, wurde seitens der türkischen Regierung die Versicherung gegeben, daß das Reformwerk unverweilt beginnen solle und zwar (zur Verhütung Englands) zuerst in Asien, hernach in Europa. Die englischen Forderungen in Betreff Kleinasiens verlangen u. A. vom Sultan eine gut organisirte Miliz einzurichten und neue Regularie für die Kroningouverneure, welche dieselben vor Intriguen von Constantinopel aus schützen. Der Sultan soll ferner eine gewisse Ver- pflichtung übernehmen, daß die Reformen auch allmählig durchgeführt werden. Vorläufig hat der Sultan den als Türken naturalisirten Engländer Baker Pascha zu seinem persönlichen Vertreter bei der Ueberwachung der Einführung der Reformen in ganz Kleinasien ernannt und im Princip die Verantwortlichkeit der Minister anerkannt. Deutschland und Oesterreich haben sich bei der ganzen Gelegenheit ziemlich passiv verhalten. — Eine ernst- Gefahr ist von Constantinopel abgewendet worden. Die Fleischereranten für die Arme hatten ihre Lieferungen eingestellt, da sie seit Monaten keine Baarzahlung aus der Innenkammer erhalten; in den Kasernen und speziell bei den Leibwachen zeigen sich unerkennbare Symptome über Laune. Nach vielen Bemühungen gelang es der Pforte, die Bankiers, welchen die Forderungen verpaidet sind, zu bewegen, für einige Tage den Inhalt der Kassen dem Kriegsministerium zur Disposition zu stellen. Auf diese Weise ist es ermöglicht worden, den Lieferanten eine Abzahlung zu leisten. Seit einigen Tagen erhält die Besatzung von Constantinopel wieder ihre Rationen und die Befehre einer Miliz- tärrevolte ist glücklich, wenigstens vorläufig, beendet.

Dem ehemaligen Emir von Afghanistan, Jakob Khan wirds wohl nicht zum Weiten ergehen,

dem die Engländer haben Beweise in der Hand, daß derselbe an der Ermordung der britischen Gesandtschaft in Kabul schuldig ist. Er hat mit den Empörern in Unterhandlung gestanden und dieselben zu der That aufgereizt. Allerdings wollte er nur Major Cavagnari einschüchtern, um ihn zum Rückzuge zu bewegen wegen der Stimmung der Bevölkerung in Kabul! Schließlich wurde der Emir der von ihm selbst angezielten Bewegung nicht mehr Herr und die Empörung nahm jenen blutigen Ausgang, der ursprünglich nicht in der Absicht des Emirs gelegen haben soll. Uebrigens hat der britische General Roberts in Kabul das Archiv des Emirs aufgefunden und durchsuchen lassen und hat Schriftstücke heimgesandt — es soll ein ganzer Sioß sein — welche darthun, daß die Russen die Hegerien in Afghanistan schon seit 6 Jahren systematisch betrieben haben. Es liegen eigene Instruktionen des Fürsten Gortschakoff in dieser Hinsicht vor. Deshalb hat England auch auf eine „Verständigung“ mit Rußland in der centralasiatischen Frage nicht eingehen wollen und wird seiner Zeit die ihm in die Hände gefallenen Papiere veröffentlichen.

Deutschland.

— Mit der Leitung des Reichsjustizamtes) ist der bisherige Unterstaatssecretär des preussischen Justizministeriums, Dr. v. Schelling betraut worden. Derselbe ist hochconservativen Glaubens.
 — (Die Verstaatlichung des Versicherungswesens) scheint zu allernächst an der Reihe zu sein, denn der Geh. Ober-Regier.-Rath Wagner und der Professor der Nationalökonomie Wagner sind nach Barzin berufen, um mit dem Fürsten Bismarck über diesen Gegenstand zu berathen.
 — (Die Sachsen) gestatten sich noch immer den Luxus, einen eigenen Gesandten in Wien zu halten, für welchen der Landtag jetzt wieder 18 000 Mk. hat bewilligen müssen.
 — (Die bayerische Abgeordnetenkammer) hat den Antrag des Abgeordneten Schels auf Einführung einer Klassenlotterie mit allen gegen 12 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich sehr nachdrücklich gegen denselben ausgesprochen.
 — (Eine Mahnung zur rechten Zeit.) Ein Veteran der liberalen Partei, der sich großer Achtung auch außerhalb seiner Parteigenossen erfreut, Herr von Unruh, hat aus Veranlassung seines wegen hohen Alters erfolgten Ausscheidens aus der parlamentarischen Thätigkeit an seine früheren Magdeburger Wähler beherzigenswerthe Worte gerichtet, die auch über den Wahlkreis hinaus, an den sie gerichtet sind, ihre Bedeutung haben. Er ruft seinen Wählern zu: „Frieden unter den liberalen Parteien aller Schattierungen und gemeinschaftliches Wirken!“ — Es gab kaum jemals vorher eine Zeit, in der es für die Liberalen notwendiger war, einem solchen Rufe Folge zu leisten, als die gegenwärtige. Mögen und in Einzelfragen Meinungsverschiedenheiten nehmen, diese müssen in dem Augenblick zurückgedrängt werden, in welchem es gilt das zu verteidigen, was uns gemeinsam ist. Die Konservativen, welche so lange in Fractionen getrennt waren, haben sich verbunden, und unter ihnen herrschen mindestens so große Meinungsverschiedenheiten, wie unter den Liberalen. Und die Konservativen haben sich eigens zu dem Zweck verbunden, das den Liberalen Gemeinsame zu bekämpfen, das vom Volke in der schweren politischen Arbeit eines Menschenalters Erregung rückgängig zu machen. — Ihnen ist die Strömung der Zeit, ihnen sind mächtige Einflüsse günstig. Die größte Achorbeit der Liberalen wäre es, wenn sie zu so schwerer Zeit sich nicht Schulter an Schulter zur Abwehr stellen wollten, wenn sie vielmehr in dem Augenblick, in welchem die Gegner in geschlossenen Reihen zum Angriff auf ihre Stellung heranrücken, sich unter einander zerstreuen, sich gegenseitig die Schuld an dem, daß es so gekommen, zuschieben und so den Gegnern zu leichten Siegen verhelfen wollten.

— (Großer Kurfürst.) Der „Meier-Fig.“ gehen über den gegenwärtigen Stand der Hebungarbeiten beim Panzerschiff „Großer Kurfürst“ folgende Mittheilungen zu: Es ist richtig, daß das Schild vor dem Heck festgemacht ist und zwar durch drei Schrauben, welche erst im Rumpfe des Schiffes befestigt sind, alsdann ist das Schild aufgebracht und mit Schraubenmuttern fest angezogen. Das ist aber auch alles, was bis jetzt gemacht ist. Zur Befestigung der Pontons (Ballons) sollen breite Stahlbracketspanen in den Pforten und Klüfen befestigt werden, welche sich oben auf dem Riele vereinigen. Dann soll ein Drahtseil vom Vorderen Hinterchiffe dem Riele entlang geführt werden, mit diesem die Spanen verbunden und daran die Pontons angebracht werden. Bei dieser ganzen Arbeit ist jedoch kaum angefangen, viel weniger ist also, wie geschrieben worden, dieselbe schon fertig. Der „Große Kurfürst“ wird auf keinen Fall in diesem Jahre gehoben werden, denn der erste Bergungsdampfer ist total unbrauchbar geworden, seine Luftpumpen und Wasser-Pumpen sind entzwei, einer seiner Kessel gesprungen — Wochen und Monate werden vergehen, bis seine Reparatur beendigt ist. Die ganzen Arbeiten werden für den Winter eingestellt werden müssen, da jetzt, wie schon seit längeren Wochen, der unruhigen Witterung halber wenig oder fast nichts gearbeitet werden kann.
 — (Panzerschiffe.) Seit auf dem Krupp'schen Schießplatz bei Meppen entschieden ist, daß kein Panzer einem Krupp'schen Geschos widerstehen kann, hat die deutsche Admiralität den Bau großer Panzerschiffe im Prinzip fallen gelassen und es werden statt der ursprünglich projectirten 5 Monitors 13 schnellgehende Panzerkanonenboote gebaut werden. Auch andere Staaten gehen von den Panzercolossen ab.
 — (Die Börsensteuer) soll nicht im preussischen Staat, sondern im Reiche eingeführt werden, und werden daher die Vorarbeiten im preussischen Ministerium gemacht, um demnächst dem Bundesrath vorgelegt zu werden.
 — (Kein Entgegenkommen.) Die Annahme eines Legats zur Errichtung eines katholischen Siechenhauses in Thorn ist landesherrlich nicht gestattet, weil nach dem Testamente die Leitung Dideneschwestern anvertraut werden soll. Das Gesetz spricht in diesem Falle zu deutlich.
 — (Der „elbinger Schulstreit“) ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem das bekannte Verbot des Kultusministers ergangen war, wurde der Vorstand der St. Nicolaitirche vom Magistrat erucht, das der Kirche gehörige Gebäude, wie bisher, zu Zwecken der katholisch-confectionellen Knabenschulen herzugeben. Der Kirchenvorstand weigerte sich dessen mit dem Bemerkten, daß über das Gebäude vom 1. October d. J. ab bereits anderweitig verfügt worden sei. Da die katholischen Knaben nicht ohne Unterricht bleiben konnten, sah sich die Stadt genöthigt, ein anderes Schullocal für dieselben herzurufen, welches von einem Commissar der königlichen Regierung zu Danzig beschickt und als brauchbar befunden worden ist. Vor einigen Tagen ging ganz unerwartet beim Magistrat eine dahin lautende Benachrichtigung vom Kirchenvorstande der Nicolaitirche ein, daß der Stadt auf Anordnung des Bischofs v. Frauenburg das bisherige Schulgebäude wieder zu katholisch-confectionellen Zwecken zur Verfügung gestellt werde. Ob diese Nachgiebigkeit von dem Bewußtsein des Unrechtes dicke war, oder ob hinter derselben ein neuer Schachzug vorborgen ist, muß die nächste Zukunft lehren.
 — (Zur Bekämpfung des Nothstandes in Oberschlesien) macht die trefliche Social-Correspondenz folgenden praktischen Vorschlag. Das Blatt schreibt: Hauptquand an den traurigen Verhältnissen in den in Rede stehenden Distrikten tragen die Ueberfluthungen der Oder und ihre Nebenflüsse. Nun wohl, man sollte hier die Hebel ansetzen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse Derschlestens günstiger zu gestalten. Wird ja, wenn man den Ueberfluthungen durch Damm- und andere Bauten entgegen arbeitet, gleichzeitig ein anderer wichtiger Zweck erreicht, nämlich die Besserung der Schiffsfahrverhältnisse. Da die preussische Regierung bereits den Beschluß gefaßt hat, zur Hedung der letzteren bedeutende Summen zu verwenden, so dürfte sich empfehlen, die nothleidenden Bevölkerungsschichten zu Stromregulierungsarbeiten

in großem Maßstabe heranzuziehen. Dann würde nicht nur augenblicklich dem Nothstande Abhülfe werden, sondern es würden gleichzeitig dauernd der Bedingungen für die wirtschaftliche Entwickelung des Landes verbessert.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Eisenbahn-Commission hat sich bisher mit der Vorlage über den Anlauf der Berlin-Stettiner Bahn beschäftigt. Sie findet, daß der Vertrag ein glänzendes Geschäft für den Staat in volubire und gegen denselben überhaupt nicht einzuwenden sei. Die höheren Beamten (Directoren) erhalten eine Abfindung von 908 000 Mk., die übrigen Beamten sollen sämmtlich übernommen werden. Die Vertheilung an die Directoren wird als innere Angelegenheit der Gesellschaft behandelt, in dessen steht so viel fest, daß die niedrigste Entschädigung 180 000 Mk. beträgt. Wird so ein Director lachen, der blank 60 000 preussisch Thaler erhält. Wir bezahlen's ja.
 Unter den beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen befindet sich folgende: Gerichtsschreiber zu Allenstein, Tilsit u. a. D. beantragen zu beschließen, daß den bei Gerichten angestellten Gerichtsschreibern der Amtsstitel „Oberlandes-Randgerichts-, Amtsgerichts-Secretär“, den Gerichtsschreibergepalten der Titel „Gerichtss-Assistent“ beigelegt werde. Wahrscheinlich lassen den Beamten die Frauen keine Ruhe, denen es nicht paßt, ihren Gerichtsschreibergehülfn u. s. w. zu heißen.

Kinderpest.

In Stadt und Kreis Warzig ist die Kinderpest wiederum heftig ausgebrochen. Es mußten sofort 128 Stück Vieh getödtet werden. Auch im Kreise Sedawo grassirt die Seuche.

Provinz und Umgegend.

† In Hildburghausen starb am 18. d. der Director der Bürger Schulen und vieljährige und hochverdienende Redacteur des Meyer'schen Conventions- und Handlexikon Hermann Krautz, ein Mann von unmassigen und vielseitigen Studien und Kenntnissen.
 † Der Leichnam des in Naumburg verstorbenen Referendar Adler wird in Gotha beerdigt.
 † Eine Friedhofshändlung, wie sie niederrätiger noch nicht vorgekommen sein mag, ist in Neustadt bei Coburg verübt worden. Angehend mit eisernen Instrumenten hat man nicht weniger als dreißig Grabdenkmäler zum Theil ganz bedeutend beschädigt, Kreuze entzwei geschlagen, figurliche Darstellungen verunstaltet u. d. Die Polizei hat bereits zwei Burschen dingest gemacht, welche mit zwei anderen die Frevelthat begangen haben sollen.
 † Als Adelina Patti aus dem Coupé des Breslauer Schnellzuges auf den Dresdener Perron trat, kam ihr der tairtelig russische General v. K. mit einem prachtvollen Bouquet entgegen, was Herr Director Pollini bemerkte und dringend ersuchte, man möge auf dem kalten Perron jede Ovation doch unterlassen, denn — ein Schmupfen der Sga. Adelina koste eine Einnahme von 15 000 Mark.
 † Der Hofmarschall des Fürsten v. Sonderhausen, Herr v. Hopffgarten, schoß am Sonntagabend bei Verka i/D. einen (Stein- oder Gold-) Adler. Derselbe hat 1 m 80 cm Flügelspannweite.
 † Bei Wahrenbrück ist ein Dienstknacht am Sonntag im starken Schneereiben umgekommen.
 † In Gsell sucht der Magistrat einen Rathsdienier, Polizeigeranten, Steuerexccutor und Gefangenenwärter, alles in einer Person. Außerdem wird von ihm verlangt: die Fähigkeit kleiner schriftliche Aufsätze zu fertigen, kräftige Gesundheit, Energie und Mäßigkeit und — kräftige Stimme zum Ausrufen. Damit der Mann sich aber auch eine Güte thun kann, wenn er seines versahenen Amtes gewarnt hat, bekommt er 445 Mark Gehalt, macht pro Tag eine Mark zwanzig Pfennig! Vielleicht übernimmt er zur Aufbesserung seines Einkommens noch das Amt eines Nachwächters und Balgentreters und geht im Winter hausschläfchen.

Peru-Guano,
aufgeschlossenen sowie
rohen gemahleneu,
in staubtrockener Waare offerirt
für nächstes Frühjahr unter Garantie
des seitherigen Gehaltes zu
ermässigten Preisen
Merseburg. Hugo Eichhorn.

Nächsten Dienstag frisches Lichtebeer
in der Stadtbrauerei.

Für Kinder zum Spiel
Pfefferrüsse und Bruch von engl. Biscuits
billigt bei
G. Schönberger,
Gottbardstr. 14.

Sophas von 12 Uhr. an, Sopha gestelle
von 4 Uhr. an, Bettstellen mit Matratze
von 12 1/2 Uhr. an, Lehnstühle von 14 Uhr.
an bei
Otto Bernhardt,
Markt 26.

Herm. Strassburger,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
Gottbardstrasse Nr. 7.
Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend mein Lager von Gold-, Silber- und
Alfendwaaren und bitte bei Bedarf mich gütigst
zu beehren.
Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und
schnell bei billiger Preisstellung.
Für altes Gold und Silber zahle die höchsten
Preise.

Maaschinen, Musterzeichnen, sämtliche neue
Schritte nach Körperberechnung, Nähen, Zuschneiden,
Kürzungen, Anprobieren und Garniren wird unter
Garantie binnen kurzer Zeit gründlich gelernt.
Seit 26 Jahren in diesem Fache thätig, bemühe ich
mich, alles Praktische, was ich in der Zeit gefunden habe,
welchen Schülern zu lehren und entlasse keine Dame,
welche nicht völlig sicher ist. Honorar 12 Mark.
Frau Hoppe, Markt 9, 2. Etage.
Nach werden auf Verlangen die Stunden im Hause
den Damen ertheilt.

Von grosser Schönheit
frisch geschlachtet, feine Braten,
Koch- und Hackfleisch.
Roßschlachtere, Hälterstrasse 22.

Die rolhe Nase ohne Medizin geheilt!
Wort: Die Geschwulst läßt sich nicht verdrängen,
und Thiergallen lassen sich nicht ablenzen.
Am 4. August l. J. kam eine Mutter mit ihrem 14
Jährige alten Sohne Gustav zu mir. Sie sagte: Seit
ca. 8 Tagen habe ihr Sohn eine rolhe Nase; und ein
bei seinem Hr. verk. Receptverschreib. habe ihm u. A.
eine Bad zu reifen" verordnet. Da aus mancherlei
Gründen die Eltern sich hierzu nicht entschließen konnten,
kam — wie schon erwähnt — die Mutter nebst Sohn
zu mir, um bei dem Naturheilverfahren Hilfe zu suchen.
Nach gegebener Verordnung fragte die Mutter, wenn
sie wieder kommen sollten, worauf ich erwiderte, daß in
jedem Falle Wiederkommen nicht nöthig sei, es würde
nach der einen Verordnung schon gut werden. Am 21.
Septbr. bekam ich eine Postl., worin die Eltern mir die
Wiederherstellung ihres Sohnes mittheilten, bezugs dessen
ich er auch bereits seinen Dienst wieder angetreten.
In einem Schreiben vom 31. October wurde dies noch
mehls wiederholt. Vielleicht hat es inzwischen auch der
Hr. Baronesse verordnende erfahren, daß die Natur der
sich auf viel einfachere Weise heilt, was viele Menschen
nicht wissen, aber doch sollten es die wissen, die sich
mit Heilfunde befassen!
In der demnächst bei mir erscheinenden Schrift „Mehr
Wahrheit" werde ich außer anderen auch diesen Fall in seinen
Einzelheiten ausführlicher beschreiben. Die Naturheil-
lehre hat ihre Geschichte, sie kommt aus dem grössten
Alterthume. Nach diesem auf unerschütterlichen Grund-
lagen begründeten Heilverfahren, welches Medizin gänzlich
erschließt, erpöht für alle Krankheitsarten Rath
und bis an die Grenze der Möglichkeit sicherste Hilfe.
F. Dicks,
Practikant der Naturheilkunde.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
und billigt
H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Von 3 Uhr Nachm. ab
ist die obere Cassinube
geöffnet.

Wiener Café.

Lokalitäten
sind gut geheizt.

Sonntag früh
Bouillon mit Pasteten, Ragout fin, sowie allerlei Delicatessen und
kaffe und warme Getränke.
Sonntag Abend
Schinken in Burgunder.
Bier vorzüglich.

G. Adam.

Honigkuchenscheiben
in allen gangbaren Sorten und aus nur bestem
Material hergestellt, empfiehlt
G. Schönberger,
Gottbardstr. 14/15.

Marcipan-Torten
in feinsten Qualitäten werden auf Bestellung zu
jedem Preise angefertigt.
Confect u. Desserts etc.
von dieser Masse in großer Auswahl täglich frisch
empfehl
G. Schönberger,
Gottbardstrasse 14/15.

Salbsaures Sen
für Pferde verkauft in Ladungen
A. Eiprotz, Saalfeld i. Th.

Für Schuhmacher.
Leiten, Stiefelsohlen, Gangarn, Abschäftste,
Sohlenmagel, Pariser Schrauben etc. halte zu billi-
gen Preisen bestens empfohlen.
W. Gärtner, Brühl 1.

Pa. Magdeb. Sauerkohl
empfehl
Gustav Elbe.

Brust-Boubons
von H. Schliack in Halle a/S.
dem Stollwerf'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen
verfälschter und dabei 20% billiger, empfiehlt per
Paket 40 Bfg. Gust. Elbe in Merseburg.

Stadtverordnetenwahl.
In der heutigen Versammlung von Wahlberechtigten
aller drei Abtheilungen ist mit Majorität beschloffen,
die Ende d. J. ausstehenden Stadtverordneten
wieder und an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten
Herrn Krummholz Siedel den Conditior Herrn Schön-
berger zu wählen.
Wir bitten unsere wahlberechtigten Mitbürger, an
den in nächster Woche stattfindenden Stadtverordneten-
Ergänzwahlen sich recht zahlreich zu betheiligen und ihre
Stimmen abzugeben
in der I. Abtheilung
für die Herren: Kataster-Secretair Mische,
Seifenfabrikant Wirth,
Conditior Schönberger;
in der II. Abtheilung
für die Herren: Fabrikant Gieseler,
Kaufmann Reigel,
Deubuchhalter Stiefenhagen;
in der III. Abtheilung
für die Herren: Rechtsanwalt Wöfel,
General-Commissions-Secretair Mohr,
Vorschuh-Vereinsdirektor Richter.
Merseburg, den 17. November 1879.
Der Bürgerverein für städtische Interessen.

Adress- u. Visitenkarten,
sowie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigt
F. Karus, Saalftr. 10.

Kaiser Wilhelmshalle.
Eine frische Lowry Lagerbier
von Niebeck & Co. empfang
Wilh. Graul.
Morgen Sonntag wird außer Lager-
und echt bairisch auch böhmisch
Bier von Niebeck & Co. verzapft.

Acetznatron
zum Seifelochen empfiehlt billigt
Jud. Kühne, Markt 5.

Männer Turn-Verein.
Heute Sonntag den 22. d. M., Abends 8 Uhr,
Versammlung der tüchtigen Mitglieder
auf der Funkenburg. Zahlreiches Erscheinen unbedingt
notwendig. Der Turnwart.

Mehl-Verkauf
von G. Gottigolt.
Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, Roggen- und
Weizenkleie, Schwarzmehl u. s. w. in allen Sorten vom
Feinsten bis zum Geringsten empfiehlt zu den billigsten
Preisen
Die von Gher's Mercantile & Co. in
Manchester (England) erfundenen und patentirten
**Kautschuk-Gesundheits- oder Gummi-
sohlen** sind wieder recht angekommen und we-
den, da dieselben die Füße vor Kälte und Nässe
schützen, bestens empfohlen.

Gewerbeverein.
Sontabend den 22. d. M., Abends 8 Uhr,
im Rathskeller.
Zugesordnung: lieber Kassenstammer.
Bericht der Handelstammer.
Berathendens.
Der Vorstand.

Aug. Glene, Roßmarkt 11.
Mein Lager fertiger Herren-Stiefeln und
Stiefelsohlen, Damen- und Kinder-Stie-
felsohlen, sowie Morgenschuhe in Leder,
Lüthch, Kort und Serge empfiehlt billigt
der Obige.

Kleinkinder-Bewahranstalt.
Das vierte Nähen der zur Weihnachtbescherung er-
forderlichen Kleidungsstücke findet Montag den 24. No-
vember, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau Regierungs-
Präsident v. Diest statt.

Ballschuhe
in Atlas, englisch und Goldkaiserleder, sowie
Hofetten und Schnallen empfiehlt
der Obige.

Casino.
Empfehle mein neu aufgestelltes franz. Billard,
pro Stunde 30 Pf., Abends 40 Pf. Karl Elze.

Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder zum Fabrikpreis.
Kittleder, Crém, russisches Lederfett
und Lack zum Lackiren der Fußbekleidung empfing
Aug. Glene, Roßmarkt 11.
Gummischuh-Reparaturen werden schnell
und dauerhaft besorgt.

Restaurant z. Weintraube.
Sonntag frische Pfannentagen. Es ladet freund-
lich ein
F. Rödel.

Wiener Café.
Sontabend Abend von 7 Uhr ab
Ragout fin und
Entenbraten mit Weinkraut,
Nürnberger Schankbier vorzüglich.
G. Adam.

Restaurant zur Weintraube.
Montag von 4 Uhr an
Salzknochen.

Necht Luxemburger Gesundheits-Jacken- und -Hosen, Carlsruher Flanellhemden, Bucks- Ein-Sandstube m. dopp. Naht billigst bei
M. Dürbeck (Markt).

M. Schwarz, Burgstraße 18,

empfehl
 wollene gestricke Unterjacken von 1 Mt. 50 Pf. an,
 Unterhosen von 1 Mt. an,
 große Frauenstrümpfe à Paar von 50 Pf. an,
 1/4 Dgd. Herrenstrümpfe von 1 Mt. 20 Pf. an,
 große Flanell-Oberhemden von 2 Mt. 25 Pf. an,
 große Damen-Filzröcke von 2 Mt. 50 Pf. an,
 Shawltücher in Halb-Seide von 50 Pf. an,
 do. reine Seide von 2 Mt. 75 Pf. an,
 do. in Wolle von 75 Pf. an,
 Sophaddecken von 2 Mt. an,
 1/4 große Bettdecken von 2 Mt. an,
 1/4 große Tischdecken in Cachemir, Seinen, Tuch u.
 Rips von 2 Mt. 50 Pf. an.

Gleichzeitig empfehle ich mein stark assortirtes Lager in Damen- und Kindergarderobe in Talmas, Paletots, Haveloks, Jaquett und Jacken, sowie fertige Knaben-Anzüge, Paletots und Joden-Heiseröcke zu sehr billigen Preisen bei **M. Schwarz, Burgstr. 18.**

P. Steffenhagen, Buchhandlung und Antiquariat in Merseburg, == Burgstrasse Nr. 13, == Hans Meiling,

empfehl ihr in allen Fächern der Literatur ergänztes, auch mit Schul- und Wörterbüchern der englischen, französischen, griechischen und lateinischen Sprache versehenes

neues und antiquarisches Bücherlager

bei billigster Preisstellung zu geneigter Beachtung, und hält sich zur Besorgung buchhändlerischer Aufträge bestens empfohlen.

Bestellungen auf **Daheim, Gartenlaube, Bazar, Modenwelt** — überhaupt alle in- und ausländischen Journale zu den gewöhnlichen Preisen.
 Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke gegen Baarzahlung.

Eine große Partie Langstiefeln für Männer, depreßfähig, von gewöhnlichem Kindelet, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mt.

Jul. Niehne, kleine Ritterstraße Nr. 1.
 NB. Filzschuhe und Gummischuhe **b. G.**

Rauchwaaren-Handlung

Christian Voigt,

Halle a.S., Schmerstraße 3334.

Große Auswahl aller Feinartikel für Damen und Herren.

Anfertigung nach Maas.
 Gegründet 1822.

Nürnberger 50 Pfennig-Bazar,

im Gasthof zum goldenen Hahn, Gotthardstrasse Nr. 35.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich auch dieses Jahr am **1. Dezember** im Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Treppe hoch eine große

Weihnachts-Ausstellung

eröffne.

Dieselbe umfaßt alle nur denkbaren Kinderspielwaaren sowie Haus- und Küchengeräthe, Glas, Marmor, Bürsten- und Blechwaaren zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Jedes Stück nur 50 Pfennig.

Von Montag den **1. Dezember** ab im **Gasthof zum goldenen Hahn,**

Gotthardstrasse.

Hallesche Honigkuchen.

Der Verkauf von Honigkuchen etc. aus der Fabrik von **Franz Keil** in Halle findet wie im Vorjahre **Breitstraße 22, am Hofmarkt** in Merseburg vom **1. Dezember** an zu denselben Preisen als in Halle statt. Für Wiederverkäufer und Abnehmer größerer Posten hat ich von jetzt ab unter Gewährung höchsten Rabatts der Verkauf **en gros** begonnen.

Restaurant zum Geiselschlösschen.

Zu meiner Montag den **24. November** stattfindenden

Sirmesß

erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Fr. Roye.

Hierzu eine Beilage.

Musikaufführung

Gesang-Vereins

Sonntag d. 23. Novbr. Nachmitt. 5 Uhr
 im erleuchteten Dome.
 1) Arie: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt v. Handel.
 2) Missa pro defunctis. Für Solo, Chor u. Orchester v. Mozart.
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 Mark bei Herren Wiebe und Nabe.

Kaufmännischer Verein.

Des Todentestes halber fällt die nächste Sonntag-Nachmittags-Zusammenkunft aus.
 Der Vorstand.



Sonnabend den 22. November
großes Schlachtfest

bei ff. Biere im

Restaurant zur grünen Eiche

Halle'sche Straße Nr. 11.

Wer sich frühlich mit Behagen Aller Sorgen will entlagen, Den lad' zum Schlachtfest ich ein, Ein Jeder soll willkommen sein. Werde an Speisen und Getränken Zum Portemonnaie Niemand frähen. Drum ercheint gesund und froh Beim gemüthlichen Wirtse

Schott.

Baronnoovskys Restauration

Heute Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wein, fleisch, Abends Brat- und fettsche Würst, dazu ladet freundlich ein d. o.

NB. Sülze, Weiß- und Wurstfeitt.

Blosfeld's Restauration.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab Salzbraten, was zu freundlich einladet C. Blosfeld.

Franz Restauration,
 Neumarkt Nr. 42.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr an Salzbraten, das ein Töpfchen ff Bier aus der Dampfbräueri von Rauchfuß aus Halle.

Gottschalks Restauration

Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr ab Salzbraten mit Meerrettig, was freundlich einladet d. o.
 Ein freundliches Dienstmädchen wird sofort gesucht Markt Nr. 5.

Verloren

Am Mittwoch Abend ein brauner Leberziegel Wiederbringer erhält eine gute Belohnung beim Fuhrmann **August Weniger**, Mühlstraße Nr. 3.

Von der Oberburgstraße bis zur Stadtapotheke sind zwei Eisenbahn-Coupons verloren worden. Derjenige der sie finden sollte, wird gebeten, dieselben gegen Belohnung Oberburgstraße 11 abzugeben.

Berichtigung.

Zu Besatz auf meine auch in dem Referat über Landgerichts-Verhandlung vom 15. d. M. über den Restaurateur Vogel in Nr. 183 des Correspondenten-mittheilung eine Anklage erkläre ich hiermit nochmals die Wahrheit gemäß, daß ich am 7. April d. J. Abends 1/2 Uhr von einem Besuche in meine im Vogel'schen Garten belagerte Wohnung zurückkehrt bin. Hier erhielt ich den Tod des Vogel'schen Kindes und begab mich sofort zum Herrn Kreisphysikus Dr. Simon, so daß ich 7-8 Minuten vor 11 Uhr vor Letzterenterschieden.

Eduard Krämer, gr. Sixtstraße Nr. 14.

Börjensversammlung in Halle

vom 20. November 1879.

Preise mit Ausich der Courage.
 Weizen 1000 Kilo, 201-205 Mt. bez., mittlere 218-221 Mt. bez., feinere 228-231 Mt. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 182-188 Mt. bez.
 Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 Mt., mittlere 180-185 Mt., feinere und Chebslergerste 192-210 Mt., feinste bis 218 Mt. bez.
 Gerstemaiz 50 Kilo, 14.50-15.25 Mt. bez.
 Hafers 1000 Kilo, fremder 145-148 Mt. bez., hiesiger 150-153 Mt. bez.
 Kammelmehl 50 Kilo, 29-30 Mt. bez.
 Kübbel 50 Kilo, 29-30 Mt. bez.
 Futtermehl 50 Kilo, 7.75-8 Mt. bez.
 Alete Roggen- 5.50-5.75 Mt. bez., Weizenhaale 4.50 Mt. bez., Weizen-Grasflee 5 Mt. bez.

Eine Aenderung der Soldaten-Uniformen

wird trotz der Straßburger Stiefelparade nicht eintreten, oder wenn sie eintritt, eine ganz un- wesentliche sein. Die Gründe, welche dafür ange- führt werden, sind durchweg nicht von der Hand zu weisen. Für die Fußbekleidung der Fußtruppen ist als ein einfaches Mittel, die bei diesen gegen- wärtig im Gebrauch befindlichen Schafstiefeln, welche sich ja sonst durchaus bewährt haben und die unbedingt den neuerdings mehrfach so warm empföhlenen Schnürstiefeln vorzuziehen sein möchten, allen Ansprüchen conform zu gestalten, in Vor- schlag gebracht worden, den Schaft hinten über dem Knöchel mit einer Dese zu versehen, durch welche bei schmutzigem Wetter ein Riemen mit einer Schnalle gezogen werden kann, dessen festes Anziehen und Einschnallen dann ein Steckenbleiben des Stiefels im Schmutz schlechterdings unmöglich machen würde. Dies Ausküsftmittel erscheint allerdings so nahe- liegend und praktisch, daß eigentlich nur zu ver- wundern bleibt, daß man nicht früher schon auf diese so leicht ausführbare und so wenig kostspielige Schutzmaßregel verfallen ist. Selbst der so hart angelegte Stechfragen der deutschen Uniform und die darunter getragene Halsbinde haben in der „Allg. Milit. Ztg.“ ihren Vertheidiger ge- funden. Sie werden in Verbindung mit der über der Brust zugeknöpften Uniform für den im Marsch über und über mit Schweiß bedeckten Soldaten beim nachherigen Halten im Regen und Wind oder beim Lagern auf feuchtem Boden als das Haupt- mittel zur Erwirkung einer allmählichen, ungefähr- lichen Abkühlung bezeichnet, und wird ihnen vor- Allem der verhältnismäßig nicht hohe Krankenstand zugeschrieben, welchen die deutschen Armeen in den letzten Feldzügen nur gehabt haben, von denen ja namentlich der von 1870—1871 die wechselvollsten Witterungsverhältnisse von der glühendsten Hunds- tagehitze bis zu den stärksten Kältegraden und wochenlang andauernden Regengüssen ausgewiesen hat. Auch läßt sich in der That nicht läugnen, daß die vorangeführte Behauptung Manches für sich haben möchte. Was endlich den Jagdranzen betrifft, der zum Ersatz des Tornisters vielfach in Vorschlag gebracht worden ist und mit dem auch in den Jahren 1872 und 1873 bereits bei meh- reren Truppentheilen Erprobungsversuche stattgefunden haben, so hielt man es 1808 für einen nicht hoch genug anzuschlagenden Gewinn, daß diese Ränzle, die seit den Tagen von Warschau und Fehrbellin bis dahin für die gesammten Fußtruppen der bran- denburgischen und nachher der preussischen Armee die Trageform des Gepäcks gebildet hatten, durch den unendlich leichter und bequemer zu tragenden Tornister ersetzt wurden. Auch sollen sich die Versuche mit derartigen Tragläden, deren eine ganze Zahl von der verschiedensten Gestalt und Con- struction zur Probe gelangt ist, durchgehends nur sehr unvollkommen bewährt haben, und sind diese Trage-Gepäcktaschen bei den anderen Armeen, wo sie ebenfalls in Versuch genommen worden waren, eben so wenig eingeführt worden, wonach schwer- lich anzunehmen bleibt, daß neue Versuche mit denselben jetzt ein wesentlich günstigeres Resultat als die früheren ausweisen sollten.

Deutschland.

(Der kleine Belagerungsstand) wird entgegen unsern vor einigen Tagen ausge- sprochenen Hoffnungen wahrscheinlich abermals auf ein Jahr über Berlin verhängt bleiben. Die Nothwendigkeit hierzu vermögen wir nicht einzu- sehen. (Zollfreiheit für gebörte Tich- saren) hat der Bundesrath ausgesprochen, wofür ihm die Kasseffschweflern herzlich dankbar sein werden. (Etwas für die Gewerksvereine.) Von der Hauptabsichten der Regierung bei der Verstaatlichung des Versicherungswesens ist die Labmgung der Gewerksvereine. Sie will, wie in einem Artikel ihres Leitblattes, der „Nordb. Allg. Ztg.“ ausführlich auseinandergesetzt wird, die Ver- sicherung der Arbeiterbevölkerung in die Hand

nehmen und damit den Versicherungskassen der Gewerksvereine das Leben entziehen. Es werden zwar deren Verdienste nicht geleugnet, aber es wird als unzulässig bezeichnet, daß Versicherungszwecke und sozialpolitische Agitation in den Gewerksvereinen neben einander verfolgt werden. Staatliche Arbeiter- Versicherungskassen sollen als central verwaltete staatliche Arbeiter-Sparkassen nach dem Muster der englischen Postsparkassen gebildet werden. Zum Schluß wird als Zweck dieser Kassen die Gewinnung der Arbeiterbevölkerung für die Regierung offen zugestanden. Es ist also einfach ein schlauer Schachzug der Regierung, durch die Herrschaft über das Arbeiter- Versicherungswesen unbedingte Herr- schaft über die Arbeiter selbst zu erlangen. Ob diese „Verstaatlichung der Arbeiter“ denselben be- hagen wird, ist eine andere Frage, welche sich die Regierung noch nicht beantwortet zu haben scheint, das laute „Nein“ der Arbeiter glauben wir schon zu hören. (Zum Peterstpfennig) sind in der Erz- diözese Posen-Gnesen abermals 16 000 Francs zu- sammengeschnotert worden, welche Cardinal Ledo- schowski dem Papst überreicht hat mit dem Be- merken, daß die Erzdiözese in diesem Jahre schon 36 000 Mk. spendirt habe. Der Papst wußte den Glauben der guten Wasserpölpalen nicht genug zu rühmen, sandte ihnen als billiges Gegengeschenk seinen Segen und ermahnte sie, auszuharren im Glauben, d. h. nicht müde werden, Peterstpfennige zu steuern.

Provinz und Umgegend.

In Langensalza wurde aus dem Laben- tische der Witwe C. ein Buch mit einem darin- liegenden 50 Markschein gefunden. Die ehrliche Finderin, welche nicht wußte, wer besagtes Buch liegen gelassen, amoncirte den Fund im Localblatte und — man höre und staune! Drei haben sich als Eigenthümer besagten Buches und Geldes ge- meldet. Der Rechtmäßige hat nach genauer An- gabe des Buches und der Nummer des Scheines sein Eigenthum zurückbekommen, während die an- deren beiden nach lächerlichen Angaben mit langer Naie beschämt abziehen mußten. Eine Farbenfabrik in Eisenach hatte kürz- lich eine Labung Blauholz aus Mexico empfangen. In einem Altschode des Holzes fand sich eine schein- bar todtie Schlange, die aber, nachdem man sie der Wärme zugänglich gemacht, wieder lebendig wurde. Sie ist sonach während der neunmonat- lichen Reise von Mexico hierher ohne Nahrung ge- wesen und hat nur eine Art Erstarrung durdge- macht; sie ist als Korallennatter bezeichnet worden und soll giftig sein. Aus Jersb schreibt man der „Bernb. Ztg.“: Vor einigen Wochen wurde von der Ehefrau des Kassischen Herr. Sch. in Pulskpforda bei Jersb ein Kartoffelstengel auch eine blaue Kartoffel mit einem goldenen Herren-Siegelring gefunden, welche vollständig durch den Ring hindurchgewachsen war. Im Weischaft des Ringes, welcher vielleicht mit dem Niste oder der Sirene nach dem Alter ge- kommen ist, befinden sich außer einem Wappen auch die Buchstaben I. D. Eine der seltensten Naturmerkwürdigkeiten wurde im Laufe dieses Sommers in der Gutswirt- schaft des Defonomen Hädicke in Schwyz aufge- funden. Beim Einsammeln der Hübnereier an zwei verschiedenen Tagen fielen nämlich zwei Stück der Eier durch ihre absonderliche Größe auf. Längere Zeit als Seltenheit aufbewahrt, sollten die beiden Eier in diesen Tagen Verwendung finden. Als das erste derselben aufgeschlagen wurde, fand man außer dem Eweis und dem Dotter ein zweites, vollständig entwickeltes Ei in demselben vor. Lez- teres trug eine harte Kalkschale und enthielt Ei- weiß und einen Dotter. Als das zweite große Ei geöffnet wurde, fand man den gleichen Inhalt wie bei dem ersten Ei vor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. November 1879. ** Unter den Pferden der 3. Schwadron des 12. Husaren-Regiments, welche die Staltungen

des Klosterhofes innehaben, ist seit einigen Tagen die Anfluenz, eine der Diphtheritis bei den Menschen ähnliche Krankheit, aufgetreten. Gegen 40 Pferde sollen bis jetzt davon ergriffen sein und sind in Folge dessen die noch gesunden Thiere soweit möglich in Privatstallungen untergebracht resp. vertheilt wor- den. Auch ist bereits die Nothwendigkeit ins Auge gefaßt, die betroffene Schwadron bis nach Erlöschen der Krankheit auf den Dörfern der nächsten Um- gegend einzuquartieren. Zur Bekämpfung des Uebels traf vorgestern der Ober-Posarzt aus Magdeburg hier ein.

Aus den Freissen Querfurt und Merseburg.

§ Herr Otto Stöckner in Kößen bei Lügen macht uns folgende schätzenswerthe Mittheilung: „In Bezug auf die Nothiz in der Beilage zu Nr. 180, ein neues Fleischtract betreffend, theile ich im allgemeinen Interesse mit, daß ich die Fleisch- lauge oder Pöfelbrühe schon lange in meiner Wirthschaft benutze. Das Verfahren ist Folgendes: Die Pöfelbrühe wird gefocht, wodurch das Blut gerinnt. Dasselbe wird abgeschöpft, bis die Brühe ganz hellgelb ist. Die Brühe läßt man dann er- kalten, füllt sie aus Flaschen, verkorft dieselben gut und setzt sie bis zum Gebrauche, der sofort erfolgen kann, in den Keller. Wir nehmen dann, weil die Brühe noch den ganzen Salzgehalt hat, nur so viel, daß die Speise, sei es Suppe oder Gemüse, nicht versalzen wird; zugleich sparen wir dadurch noch das Salz. Ich habe die also behandelte Brühe schon über 6 Monate in Flaschen aufbe- wahrt, ohne daß sich dieselbe verändert hätte.“ § Der Schneider Stamm aus Scheuditz, der bekanntlich in diesem Sommer wegen Unquch mit kleinen Kindern verhaftet wurde, ist am Mittwoch vom Landgericht in Halle zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Literarisches.

Steffens Volksalender, uns für das Jahr 1880 schon vorliegt, feiert das 40jährige Jubelfest seines Bestehens in würdiger Weise. Während andere Leute mit den Jahren alt werden, verjüngt Vater Steffens sich von Jahr zu Jahr erfreulich, indem er rüftig mit der jungen Zeit fortschreitet, sich mit Vorliebe sitzend auf seine beiden altbewährten jungberzig-n Hauptmitarbeiter: Hermann Klette und Arnold Wellmer. Von H. Klette finden wir wieder eben so hünnige, wie anmuthige Gedichte, von A. Wellmer interessante, pilante lustige Hof- geschichten: „Die Tochter des Kaisers“ und manche andere willkommene kleine Gaben. Paul Werner erzählt uns nach actenmäßigen Quellen eine grußeigige wahrhaftige Gopstentergeschichte: „Der Geist zu Bauge!“ Emilie Maria Bacano ist durch eine allerliebste Dumoreese ver- treten: „Wenn Herren galant sind!“ und durch hünnige Stimmungsbild aus Desterreich: „Ein Schullehrer im Gebirge!“ In Elisabeth Lenke und ihrer reizenden Gensengeschichte: „Das häßliche kleine Ding“ und in Herbert Herbert und der spannenden und fesselnden Ge- schichte: „Der Gutsherr von Berredon“ begrüßen wir zwei vielversprechende neue Talente auf dem Felde der Prose. — Des Kalenders prächtiger Hausarzt Dr. Wilhelm Binder belehrt und berath uns über unser Auge, S. v. A. über neueste Erfindungen und Recepte, Julius Rode unter dem Titel: „Ein loyabler Redenredienst“ über rationale Hünerzucht. A. W. Blankenb. erzählt Interessantes und Begehrtes „Aus der guten alten Zeit“, Vater Steffens: „Als unser Großvater die Groß- mütter nahm“, neben seiner alljährlichen beliebten „Um- schau in der Welt und Dagein“, während Mutter Beate Steffens uns an ihren gemüthlichen Abendlich führt und unteren Hausfrauen manchen willkommenen praktischen Wint giebt. Die reizendsten Reptilillustrationen neben sechs großen hünerstürkenden Titelbildern sind bei Vater Steffens selbstverstandlich.

Vermischtes.

* (Vom alten Frig) Der Abtheilung des Hohen- rollern-Museums, welche Ankenan an Friedrich den Großen aufbewahrt, ist soeben ein äußerst interessantes Object einverleibt worden. Dasselbe ist ein mit feilbemeg- nad überstrickenes Holzmodell zu einer Reiterstatue Friedrich des Großen und bezieht sich auf eine bisher wenig bekannte Thatfache aus dem Leben des großen Königs, welche auf einem beigefundenen vergilbten Blatte Papter verzeichnet ist. Das interessanteste Schriftstück lautet buchstäblich: „Am Jahre 1757, als der König auf einem Marche in Böhmen begriffen war, ritt er mit einem Husaren unterofficier und leds Gemeinen voraus die Gegend zu recognosciren, und bei dieser Gelegenheit kam dem Könige eine feindliche Patrouille von 15 Mann ent- gegen. Was will er nun machen? fragte der König den Unterofficier. — Wenn Ihre majestät erlauben, daß ich denken darf, Sie werden nicht zugeben, so jagte ich die 15

Knaben,
bedecken,
größe,
tügen em,
reichel.
Kuchen
il in Halle
nleben
gebt ab
methode.
ng
ng
ivoli.
Ritter-St.
Lachsef.
Höfchen.
Schlachterf.
Nr. 1.
Sammlung in
November 1878
101-205
183-188
165-170
144-150
145-148
175-8
170-3
171-2
172-3

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Bezugsbringer. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 184. Sonnabend den 22. November. 1879.

Lokalbahnen.

Die Lokalbahnen mit einfacher Construction und einfachem Betrieb haben bisher weder bei den Behörden, noch bei dem interessirten Publikum die Aufmerksamkeit gefunden, welche sie verdienen. Es giebt viele Gegenden, für welche der Bau von Bahnen nach dem System der Vollbahnen mit ihren Kunstbauten, ihrer Normalspur, ihrem kostspieligen Betrieb unerreichbar sind, für die aber eine Bahnverbindung ein großer Segen wäre. Hier sind Lokalbahnen mit billigem Bau und Betrieb an rechter Stelle.

Auf eine Bahn dieser Art in Thüringen wurde dieser Tage im preussischen Abgeordnetenhaus die Aufmerksamkeit hingelenkt. Es ist dies die Felda- bahn im Eisenacher Oberlande. Der Erbauer derselben, Regierungs-Baumeister Hofmann, erhielt von der großherzoglich sächsischen Regierung im Sommer 1877 den Auftrag, die Möglichkeit einer Bahnverbindung für jene schöne, aber arme Gegend zu prüfen. Er sah sogleich ein, daß hier nur eine schmalspurige Straßenbahn mit einem Minimum von Baukosten und — was noch wichtiger ist — einem Minimum von Betriebskosten und darum auch niedrigen Tarifen anwendbar sei. Es wur- den der Ausführung einer solchen Bahn Anfangs sehr große Schwierigkeiten entgegengestellt, die aber nach und nach sämtlich überwunden wurden. Die Bahn ist nun bereits seit Monaten in Be- trieb. Sie ist 44 Kilometer lang, 30 Kilometer davon liegen auf der Chaussee. Die Spurweite beträgt 1 Meter. Auf der ganzen Strecke befindet sich kein einziger Bahnwärter und keine einzige Barrière. Die Bahn geht mitten durch zwei Dör- schaften, schneidet an mehreren Punkten Dörfschaften im rechten Winkel bei starkem Gefälle, die Be- wohner finden darin trotz anfänglichen Protestes jetzt nichts Gefährliches oder Störendes. Die Zug- führer übernehmen zugleich die Frachtgüter und das Passagiergepäck und den Billetverkauf während der Fahrt. Der ganze Betriebsdienst auf der 44 Kilometer langen Bahn wird von 12 Beamten be- sorgt. Die Gütertarife sind nur etwa halb so hoch, als die früheren Transporte per Achse, das Eisenacher Oberland wird daher von der Bahn großen Nutzen haben. Die Baukosten betragen 23 000 Mk. pro Kilometer, also nur etwa so viel wie die durchschnittlichen Kosten einer Chaussee. Die Bahn ist seit Monaten in Betrieb, es hat auf ihr bis jetzt kein Unglücksfall stattgefunden. Zeich- neter von nah und fern sind herbeigeeilt, um sie zu prüfen, und sie haben sich durchweg aner- kennend darüber ausgesprochen. Auch der preu- sische Minister für öffentliche Arbeiten hat sie durch einen Commissar untersuchen lassen, auf Grund von dessen Bericht hat der Minister sich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. d. M. über die Bahn sehr günstig ausgesprochen.

Von großem Interesse ist auch die erste Lokals- bahn in Belgien, welche am 15. October eröffnet worden ist. Sie führt von Traviers, einer Eisen- bahnstation 3 Meilen von Namur, nach dem Orte Embroisin. Sie wurde im Interesse der Land- wirtschaft dieser Gegend von einem Gutsherrn zu- sammen angelegt. Derselbe besitzt 4 Pachthöfe und eine Zuckerfabrik. Zur bessern Bewirtschaftung seines Gutes ließ er die Pachthöfe mit der Zucker-

fabrik durch einfache, sich dem Terrain anschmiegende Bahnen verbinden, an welche er transportable Hülsengeleise anschloß, mittelst deren er die Früchte von seinen Feldern heimbrachte. Bald hatte sich für Herrn Zaman das Bedürfnis herausgestellt, die nur für seinen landwirthschaftlichen Betrieb ge- baute Bahn an die nächste Eisenbahnstation anzu- schließen, und er erhielt die Concession dazu. Diese weitere Bahn ist eben so einfach gebaut wie die auf dem Gute, die Vertung besteht z. B. aus den Rückständen der Kesselheizung der Zuckerfabrik. Die Bahn geht ohne Benutzung der Straßen quer über die Felder und hat trotz der sehr theueren Grund- erwerbung (bis 20 000 Francs pro Hektar) nur 40 000 Francs pro Kilometer, also etwa 80 000 Thaler pro Meile gekostet. Die Bahn hat nur eine Spurweite von 0,75 Meter. Sie hat vier Haltestellen, der Zug hält aber auch überall unter- wegs an, wo Passagiere ein- oder aussteigen wollen. Anfangs kamen die Bauern nur aus Reingiede- herbei, um das „Eisenbahnspielzeug“ zu sehen; seit- dem aber gesehen haben, daß sie mit der Bahn die Kohlen um 10 Francs pro Tonne billiger beziehen können, benutzen sie dieselbe fleißig.

Im Glosch befindet sich bereits ein ganzes Netz solcher Lokalbahnen; wenn ihre Vorzüge erst be- kannt sein werden, werden sie noch in vielen Ge- genden einheimlich werden. Den Lokalbahnen ge- hört die nächste Zukunft. Gewiß haben die Voll- bahnen viele Vorzüge, aber sie helfen den weniger verkehrreichen Gegenden nichts, für welche ihr Bau und ihr Betrieb zu kostspielig ist. Mit Recht sagt ein schweizerischer Ingenieur, der sich mit den Lokalbahnen beschäftigt, über sie: „Wenn man keine Kuh halten kann, so kauft man sich eine Ziege.“ Der luxuriöse Bau vieler Bahnen hat viele tech-



nische Hilfsmittel und behandelt werden. Damit will ich nicht behaupten, daß die jungen Leute unter die- sen Abhülfs gehen, es wird aber nicht viel helfen.

So gewöhnlich wie in Italien geht es woh- nigends in geregelten Staaten zu, wenn es sich um die Durchführung ministerieller Anordnungen handelt. Als die italienische Nationalgarde aufgelöst wurde, erhielten die Gemeinden den Befehl, die Gewehre dieser Miliz an die Behörden abzuliefern. Sehr vielen Gemeinden behagte die Anordnung nicht, sie fanden es vielmehr für die Gemeindefürsorge einträglich, die Gewehre zu einem Spottpreise — man sagt zwei Lire für das Gewehr — zu ver- kaufen, und vieler Unfug hat zur Folge gehabt, daß augenblicklich fast alle Anhänger der „Tres- centsa“, der rothen Internationale und republikani- schen Partei für alle Conventionalitäten mit Gewehren versehen sind. Dem Minister des Innern, Villa, welchem übrigens bei der neuen Combination be- hufs Vervollständigung des Ministeriums das Por- tefeuille der Justiz zugedacht sein soll, ist der getrie- bene staatsgefährliche Unfug denn doch zu arg ge- worden; er hat sich aber keineswegs zu dem vadi- calen Schritte aufgegriffen, eine allgemeine Ent- waffnung durch Beschlagnahme der widerrechtlich veräußerten Waffen anzuordnen und damit wieder in den Besitz der Gewehre zu gelangen, sondern er hat sich darauf beschränkt, den Präfecten anzube- fehlen, ferneren Verkauf, solche Gewehre zu ver- kaufen, durch Beschlagnahme derselben entgegenzu- treten.

Der englische Druck auf die Türkei ist vor- läufig mit Erfolg gefrönt worden. Die Pforte hat entschieden eingelenkt und sämtlichen Botschaftern, nicht nur dem englischen, wurde seitens der türki- schen Regierung die Versicherung gegeben, daß das Reformwerk unverweilt beginnen solle und zwar (zur Verhütung Englands) zuerst in Asien, her- nach in Europa. Die englischen Forderungen in Betreff Kleinasiens verlangen u. A. vom Sultan eine gut organisirte Miliz einzurichten und neue Regularien für die Provinz-Gouverneure, welche dieselben vor Intriquen von Constantinopel aus schützen. Der Sultan soll ferner eine gewisse Ver- pflichtung übernehmen, daß die Reformen auch all- mählig durchgeführt werden. Vorläufig hat der Sultan den als Türken naturalisirten Engländer Baker Pascha zu seinem persönlichen Vertreter bei der Ueberwachung der Einführung der Reformen in ganz Kleinasien ernannt und im Princip die Verantwortlichkeit der Minister anerkannt. Deutsch- land und Oesterreich haben sich bei der ganzen Ge- legenheit ziemlich passiv verhalten. — Eine ernst- liche Gefahr ist von Constantinopel abgewendet worden. Die Fleetlieferanten für die Armee hatten ihre Lieferungen eingestellt, da sie seit Monaten keine Baarzahlung aus der Innenkammer erhalten; in den Kasernen und speziell bei den Leibwachen zeigen sich unverkennbare Symptome über Laune. Nach vielen Bemühungen gelang es der Pforte, die Banquiers, welchen die Forderungen verpfändet sind, zu bewegen, für einige Tage den Inhaber der Forderungen dem Kriegsministerium zur Disposition zu stellen. Auf diese Weise ist es ermöglicht worden, den Lieferanten eine Abzahlung zu leisten. Seit einigen Tagen erhält die Besatzung von Constantinopel wieder ihre Rationen und die Befehle einer Miliz als tärvervoile ist glücklich, wenigstens vorläufig be- freit.

Dem ehemaligen Emir von Afghanistan, Sakub Khan wirds wohl nicht zum Besten ergehen,

